

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reichengasse, Nr. 13.

O. I. X. M. V. X.

Samstag, den 2. März 1889.

Abonnementpreis:
 Für die Schweiz: Jährlich . . . Fr. 6 —
 Halbjährlich . . . " 3 —
 Vierteljährlich . . . " 2 —
 Postanion Jährlich: " 8 50

Druck und Verlag der katholischen Buchdruckerei Nr. 13.
 Inserate werden ausschließlich entgegengenommen durch die Schweizerischen
Annoncenbüreau von Orell, Füssli & Cie.
 Hochzeitergässchen, 69 in Freiburg, Zürich, Basel, Bern, Lausanne &c. &c.

Einrückungsgebühr:
 Für den Kanton Freiburg die Zeile 15 Ct
 Wiederholungen 10 "
 Für die Schweiz 20 "
 Für das Ausland 25 "

Kardinal Lavigerie

Prediger des Kreuzzuges gegen die Sklaverei in Afrika.
(Fortsetzung und Schluss.)

Gleichzeitig befaßte sich der seeleneifrige Oberhirt mit dem Plane, Algier zum Ausgangs- und Stützpunkte des Bekehrungswerkes von Binnen-Afrika zu machen. Zu diesem Zwecke gründete er 1868 eine neue Missionscongregation, die sog. Pères de la Mission d'Alger oder Pères blancs und baute ihnen das große Noviziatshaus Maison carrée (Vieredhaus) in der Nähe von Algier. Schon im Jahre 1874 übernahmen sie das Missionsfeld der Sahara und von Sudan, das sie jetzt schon wiederholt mit ihrem Blute besuchten. Er war es auch, der diese muthigen Missionäre über Sansibar an die großen Seen des Victoria-Nyanza und Tanganjika in das Herz des dunklen Continentes sandte. Schon sind viele aus ihrer Schaar dorthin vorgedrungen; 12 davon haben bei Gründung jener Missionen ihr Leben geopfert. Auch unter den Kabylen wirken die Missionäre, haben zu Tripoli ein Haus eröffnet, in Jerusalem eine Niederlassung gegründet und in jüngster Zeit noch in Unter-Ägypten ihre Missionsthätigkeit begonnen. Endlich ist in den letzten Jahren, ebenfalls unter Leitung Mgr. Lavigerie's eine Frauencongregation entstanden, welche die Missionäre durch die Pflege und Erziehung der Negerinnen unterstützen soll. Schon besitzt dieselbe in Algier mehrere Häuser, namentlich ein ausschließlich für arme Eingeborene bestimmtes Spital.

Noch alle diese große Unternehmungen für das Werk der katholischen Missionen haben die Fürsorge des Erzbischofs für seinen Sprengel nicht vermindert. Eine kurze Aufzählung der von ihm von Grund aus erbauten oder doch vollendeten Anstalt seiner Erzdiözese genügt, um die rastlose und glückliche Thätigkeit dieses Mannes zu zeichnen. Er vollendete das von seinem Vorgänger Mgr. Bady begonnene große Seminar von Cuba. Der gewaltige Bau ist in vortheilhaftester Lage nur 6 Kilometer östlich von Algier aufgeführt und gewährt in seinen Räumen sämtlichen Professoren und Studierenden der Theologie Unterkunft.

Die Kathedrale von Algier wurde ebenfalls unter Mgr. Lavigerie vollendet und eingeweiht. Ferner baute er die von ihrer Höhe aus die Stadt Algier und weithin das Mittelmeer beherrschende Basilika U. L. Frau von Afrika fertig und übergab sie dem Gottesdienste. Der heilige Vater verlieh dem prächtigen Gotteshaus den Titel und die Vorrechte einer Basilica minor. Augenzeugen schildern uns eine ergreifende Ceremonie, welche an Sonn- und Festtagen nach der Vesper stattfindet. Die Geistlichkeit zieht in feierlicher Prozession vor die Kirche, ein schwarzes Bahrtuch wird Angesichts

des Meeres ausgebreitet, und darüber hinweg spricht der Priester die feierlichen Kirchengebete für alle Diejenigen, welche unter den Wogen der See dem Tage der Auferstehung entgegen-schlummern. — Außer diesen beiden großen Gotteshäusern erbaute Erzbischof Lavigerie von 1867—1878 nicht weniger als 49 Kirchen und Kapellen, gründete 25 Pfarreien, eröffnete die apostolische Schule von St. Eugen, welche in letzter Zeit nach Malta verlegt wurde, und stiftete Volksmissionen für seinen Erzprengel, so daß jede Gemeinde jährlich die Gelegenheit einer mehrtägigen Geisteserneuerung hat.

Wahrlich, man begreift nicht, wie ein Mann in so kurzer Zeit so viel für Algier und für die Missionen zu Stande bringen konnte! Mehr als acht Millionen Mark sammelte er durch seine Bitten, Briefe Vorträge zum Besten seiner apostolischen Unternehmungen. Endlich gelang es seinen Vorstellungen, daß die traurigen Beschlüsse, welche in jüngster Zeit die Ordensgeistlichen aus Frankreich vertrieben, in Algier nicht zur Ausführung kamen, und so blieb die gesegnete Thätigkeit der Trappisten und Jesuiten für Nordafrika bestehen.

Augenblicklich führt Kardinal Lavigerie nur noch den Titel des erzbischöflichen Stuhles von Algier, dessen Verwaltung als Coadjutor Mgr. Dufferre, früher Bischof von Constantine und Hippo, angetreten hat. Seit der Besetzung von Tunis durch die Franzosen hat er auf Wunsch des Apostol. Stuhles die Administration von Tunisien an Stelle des greisen Mgr. Suter übernommen. Nach Tunis ließ ihm auch Leo XIII. die Abzeichen des Kardinalates überbringen: er wollte in dem neuen Kirchenfürsten zugleich den Bischof wie den Missionär ehren.

Es brennt!

Feuer! Es brennt! . . . Wo denn! Das werden wir gleich sehen. Mögen die Leser mit nur folgen über den großen Berg, den die moderne Wissenschaft dem Verkehr übergeben, indem sie ihn durch eiserne Bande gezwungen und in ihren Diensten gefangen hält. Auf der anderen, mehr von der Sonne beschienenen Seite des vielbesprochenen und jedem Kinde geläufigen St. Gotthard liegt der friedlichste Kanton der Schweiz, der nach seinem Hauptflusse, dem Tessin sich nennt. Einst von den Urnern, den Schwyzern und Unterwaldnern erobertes Land, wurde er als selbstständiger Kanton der schweizerischen Eidgenossenschaft seiner Zeit eingefügt. Nach Sitte, Sprache, und Charakter sind sie ächte, schwarzäugige, heißblütige Italiener — der Urnerläse und die Urnerherrschaft haben daran nichts ändern können; aber auch in der Religion sind sie ächte Söhne des einstigen Mutterlandes Savoyen und Mailand geblieben, sie sind römisch-katholisch. Durch lange Jahre war dieser Tessin beherrscht durch die Radikalen. Wer wissen will, wie und was das heißt, der frage die alten Freiburger,

welche die frühere, radikale Regierung Freiburgs nach dem Sonderbunde bis 1856 genannt haben, und er weiß, wie es zugeht, wenn die Radikalen am Ruder stehen und an der Kasse sitzen. — Item, es ging den Tessinern wie den Freibürgern seiner Zeit — sie waren es satt den Radikalen als Beute zu dienen und sich von ihnen rupfen zu lassen.

Die Herren vom Schurzjell und der rothen Bestimmung bekamen den verdienten Laufpaß. Es wurde eine konservative, der Mehrheit der Wähler und des Landes entsprechende Regierung gewählt, deren erste Aufgabe es sein mußte und war, gleiches Recht für Alle herzustellen und die leere Staatskasse wieder in einen gedeitigeren Zustand zu setzen. Als radikales Erbteil fanden die Konservativen oder Ultramontanen auch noch so und so viel Millionen Staatsschulden, die verzinst und bezahlt sein wollen. Das haben sie nun treu und redlich bisher gethan, so weit es geschehen konnte. Sie haben ferner den religiösen Wirren ein Ende gemacht, endlich einmal einen Bischof sich erobert, und die Steuerlast des Volkes um ein Erhebliches vermindert. Wer die Radikalen nur nach ihren Phrasen beurtheilen wollte, müßte nun meinen, sie seien in hellen Jubel darüber ausgebrochen, denn ihr zweites Wort ist ja immer: Volkswohl und Hebung der materiellen Interessen des Volkes. Ja, wollen!

Mit allen Mitteln, wie nur der konfessionslose Radikalismus, der ein eigenes Sittengesetz hat, sie kennt, wurde die konservative Regierung unermüdlich verfolgt, am meisten aber werden alle Waffen, die Vetterligewehe nicht ausgenommen, gegen die Ultramontanen gebraucht, wenn die Zeit der Großrathswahlen heranrückt. Das ist auch jetzt wieder der Fall, denn am nächsten dritten März soll für eine neue Amtsperiode das Volk sich seine gesetzgebende Behörde wählen. Zu den beliebten Mitteln der dortigen Radikalen gehört auch das Lügen in ihrer verwandten Presse, und das Verleumdnen der Regierung beim stets den Radikalen wohlgewogenen Bundesrath in Bern.

Diesmal haben sie es sogar offen ausgesprochen, daß sie zu den Waffen greifen werden, daß Blut und Feuer herhalten müssen, damit sie die Oberhand bekommen. Am ärgsten treiben sie's im obersten Theil des Kantons, gegen Italien hin, in der Richtung von Lugano, wo die Radikalen soviel von dem einzig gepachteten Patriotismus haben, und daß sie nach offenem, eigenem Geständnisse, am liebsten dem italienischen Kaubstaate angehören möchten.

Diesem radikalen, maßlos wüsten Treiben gegenüber ist aber die Regierung und die konservative Volksmehrheit auch nicht faul und sie sorgt dafür, daß die Lügen einerseits aufgedeckt, andererseits der Ueberrumpelung die rechten Mittel entgegen gesetzt werden. Die halten sich auch bereit und es ist zu hoffen und schon sicher, daß die Radikalen ihr Geld und ihr Schimpfen, wie ihr Pulver vergebens verpufft haben. Es lebe der freie Volkswille!

Kantone

Bern. Der Bundesrath erklärt in der Tessiner Angelegenheit, im Ausland sich aufhaltende Tes-

stretto b'Yrena ihm seine Frau und den Frieden besorgens mitbergeben habe.
 Aber der Einfluß dieser Stellung griff noch weiter um sich; wie ein Raufhauer verbreitete sich die Kunde dieses außerordentlichen Ereignisses; die Bewohner der Stadt waren tief erschüttert; die merkwürdigsten Belegungen ereigneten sich, und

bei ihrem Tode Veranlassung zu Menschenopfern gegeben haben würden. Die Prinzessin wurde dafür mit ihrem Gatten, der Statthalter war, lebendig verbrannt.
 Einige Tage später übertrug die Frau auf einem Spaziergange in der Meise, einen seiner Sagen, Thomas Schugguac, wie dieser einen andern Sagen unterrichtete.

rend andere ihren heimlichen Freunden, die zu ihnen sagen: "Ihr hättet euch retten sollen", stolz antworten: "Uns retten? Und warum?"
 Carl Sanga, Führer der Sagen-Gruppe, in welcher wir die meisten Schriften gaben, wird mit seiner Mittheilung gänzlich gerufen.
 Der König macht ihnen die bittersten Worte wegen ihrer Religion, hierauf befehlt er: "Gene,

So lange wir leben, werden wir nicht aufhören zu beten."
 Der Mordanschlag brang nicht weiter in sie. Er hoffte, der Mordanschlag der Hinrichtung ihrer Kameraden würde die Mithrasgötter machen, als sein Auerben. Man führte sie also mit den übrigen auf den Hügel von Mamungong, der sich gegenüber der Kirche von St. Maria von Sanga erhebt. Es waren an diesem

finer sind stimmberechtigt, wenn sie in den 1888 aufgestellten Gemeindestimmregistern eingetragen waren. In andern Kantonen sich aufhaltende Tessiner sind nicht stimmberechtigt, wenn sie es auch in frühern Wohnorten des Kantons waren. Durch Tilgung der Steuerrückstände vor dem Wahltag erlangt der Bürger das Stimmrecht wieder.

Glarus. Der Landrath nahm das Steuer-gesetz in der Hauptabstimmung mit 33 gegen 26 Stimmen an und verwarf — entgegen früherem Beschlusse — die Verstaatlichung des höhern Schulwesens mit der Einführung von Bezirksschulen mit 48 gegen 13 Stimmen.

Zug. Fastnachtsblüthe. In der Regierungsrathssitzung vom Montag stellte die liberale Minderheit den Antrag, es den Bernern nachzumachen und dem bischöflichen Fasten-erlass die Genehmigung zu verweigern!

St. Gallen. Der diesjährige bischöfliche Fasten-erlass behandelt den Gegenstand: Wir haben einen Altar.

Waadt. Auf der Brövelinie zwischen Moudon und Lucens fiel der Boden eines Personenwagens heraus. Auf den Lärm der in höchster Gefahr schwebenden Insassen konnte der Zug noch rechtzeitig zum Stehen gebracht werden, ohne daß ein Unglück geschah.

Wallis. In diesem Kanton werden am nächsten Sonntag gleich wie im Tessin die allgemeinen Großrathswahlen stattfinden. Gegenwärtig ist die Mehrheit in der gesetzgebenden Behörde eine durchaus konservativ-katholische. Anscheinend gutunterrichtete Korrespondenten anerkantonaler Blätter, wie der „Liberte“ des „Basler Volksblatt“, verhehlen die Befürchtung nicht, daß diese Integralerneuerung eine Schwelg nach links anbahnen könnte; doch scheint die Gefahr nicht sehr groß zu sein und die Frage sich mehr um verschiedene Nuancen derselben Parteifarbe zu drehen.

Genf. Das liberale Wahlkomite einigte sich am 24. ds. auf einen Kandidaten zur Nachfolge Carterets im Staatsrath, der weder als Carteretist noch als Gavadist kann bezeichnet werden: auf Hrn. Court, Präsidenten des städtischen Verwaltungsrathes. Die Gruppenkandidaten H. Patru und Perreard hat man offiziell fallen gelassen.

Genf. Das demokratische Wahlkomite beschloß am 26. Februar mit Einstimmigkeit, als Staatsrathskandidaten und Nachfolger des verstorbenen Carteret zu bezeichnen Hrn. Boissonnas, Architect, früheres Mitglied des Großen Rathes.

Ausland

Rom. Infolge Nachrichten aus Rom, liegt der Kongregation für kirchliche Angelegenheiten gegenwärtig zur Prüfung ein Plan über Einberufung des Kongresses vor, der über Sicherung des allgemeinen Friedens und Errichtung eines päpstlichen Schiedsgerichts zur Schlichtung von Streitigkeiten unter den Mächten berathen soll.

Rom. Kardinal Sacconi ist gestorben.

Deutschland. Berlin. Reichstagsdebatte über den Schulantrag Windthorst. Windthorst. Der Antrag sei nicht um Unfrieden zu stiften, oder aus taktischen Rücksichten eingebracht. Er rechne auf die Unterstützung der Konservativen. Sein Antrag beziehe sich nur auf den Religionsunterricht und fordere nur zurück, was ein ureigenes Recht der Kirche sei.

Stöcker erklärt, die protestantisch-konservative Partei stehe durchaus einmüthig auf der Forderung einer konfessionellen Schule; sie lehne es aber ab, dem Antrage Windthorst's gemäß eine gesetzliche Regelung des Verhältnisses der Schule zur Kirche jetzt zu fordern. Ein alleiniges Recht zur Ertheilung des Religionsunterrichts habe die Kirche nicht, auch nicht nach der Verfassung. Die Kirche und der Staat müssen sich über die Schule einigen. Der Einfluß des christlichen Staates auf die Schule müsse gewahrt bleiben und dürfe nicht durch ein Monopol der Kirche beseitigt werden.

Bruel spricht vom evangelischen Standpunkte für den Antrag.

Kardorff freut sich der vollständigen Ueber-einstimmung mit Stöcker. Der protestantischen Kirche könne man allenfalls die Rechte gewähren, die der Antrag fordere; der katholischen nicht. Preußen sei evangelischer Staat.

Mosler verteidigt den Antrag ausführlich; derselbe würde wiederholt, bis er erfolgreich sei.

Seiffart: Zur Beruhigung des Volkes halte er es für nothwendig, daß der Antrag diskutirt und als ein politischer Schachzug des Zentrums gekennzeichnet werde.

Reichensperger hält die Annahme des Schulantrages zur Bekämpfung der Sozialdemokratie für nothwendig. Der Antrag verlange nur rituelles Recht.

Birchow: Die Freisinnigen seien wohl für die Trennung von Kirche und Staat, aber gerade deshalb nicht für Verkirchlichung der Schule. Man sollte überhaupt den Religionsunterricht von der Schule trennen.

Minister Gosler preist mit warmen Worten die Religiosität des preussischen Volksschullehrers und empfiehlt gütliche Vereinbarungen zwischen Kirche und Staat.

Nach einer längeren Rede Gynerns gegen den Antrag und einigen persönlichen Bemerkungen hebt Windthorst im Schlußworte hervor, daß man mit der Ablehnung des Antrages den Staat zum Richter über Glaubenssachen mache. Preußen sei nicht, wie Kardorff behauptete, ein evangelischer Staat, sondern ein paritätischer.

Der Antrag wird gegen die Stimmen des Zentrums und der Polen abgelehnt.

Frankreich. Ein Ballsaal in Flammen. Einer der angesehensten und reichsten Bewohner von Heims, Herr de Barn, hatte am 12. Februar 195 Personen aus den ersten Familien der Stadt zu einem großartigen Ballfest in sein wahrhaft fürstlich ausgestattetes Haus geladen. Ein ausgewähltes Orchester spielt zum Tange auf. Da — ein Schrei — eine junge Dame hat ihn ausgestoßen! An einem der hohen Fenster des Ballsalles züngelt eine Flamme empor; ein Licht hat wohl dem schweren Stoff der Draperie zu nahe gestanden und diese in Brand gesetzt! Die Dame, vor Schreck fast besinnungslos, stürzt zum Fenster, reißt es auf. Die eiskalte Nachtluft strömt in den glühendheißen Saal, zugleich dringt ein türkischer Nachtwind ein; er entfaltet seine Schwingen, er erfaßt die Flamme, dehnt sie bis zur Decke empor und wirbelt sie im Saale herum im tollen Reigen! Und die Angstschreie der sich durcheinander drängenden, flüchtenden Menschen bilden eine fürchterliche Musik dazu statt des verstummt Orchesters. Binnen fünf Minuten — es klingt fast ungläublich — steht das ganze große Haus in hellen Flammen! Durch Fenster und Thüren, theilweise noch über die brennenden Holztreppe haben die verzweifeln Gäste, die Gastgeber, hat die zahlreiche Dienerschaft das Freie zu erreichen gesucht. Aber noch lange ertönnen ohrzerreißende Angst- und Hilferufe im Innern des graufigen Feuerherdes. Draußen auf der mit Fuß hohen Schnee bedeckten Straße spielt sich ein noch nie gesehenes Schauspiel ab. Damen in brennenden Ballkleidern kommen mit hochgehobenen Armen schreiend daher gestürzt, andere wälzen sich auf der Erde, um die Flammen im Schnee zu ersticken, wieder andere tragen eine Feuerkrone, ihre schönen Haare werden gierig von dem gefräßigen Elemente verzehrt — ein furchtbares Bild! Dazu die grauenerregenden Schreie der Brennenden und Verwundeten — ein entsetzliches Konzert! Und die Feuerwehr? Sie kommt wohl endlich in gelindem Trabe — zu Fuß! — angetrotzt, aber da ist in und an dem herrlichen Besitzthum nichts mehr zu retten — das stolze de Barn'sche Haus ist niedergebrannt bis auf die kahlen Umfassungsmauern! In den Nachbarhäusern liegen zum Theil noch heute die Patienten, welche die Unglücksnacht geschaffen. Wie viele werden wohl noch ein Opfer der Erhaltung und des ausgestandenen Schreckens werden?

England. Des Prozesses Ende. Der Riesenprozeß zwischen Barnell und „Times“ ist so gut wie zu Ende, ein Schurkenstück im größten Maßstabe ist als solches entlarvt. Nachdem der Bertheidiger Barnell's, der schneidige Sir Charles Russell, den Hauptzeugen der „Times“, den Ehrenmann Pigott als Lügner und Fälscher entlarvte, fand dieser für gut, dem Gerichte auszuweichen. In der gestrigen Gerichtssitzung sah der Präsident sich vergeblich nach Pigott um. Auf dessen Anfrage, wo dieser Herr denn stehe, erklärte Sir Webster, der Anwalt der „Times“, kleinlaut, er wisse es nicht. Der Präsident befahl nun die Verhaftung Pigott's. Das war aber alles nur Vorpiel. Sir Charles Russell erhebt sich und gibt die Erklärung ab, daß Pigott am Samstag Abend beim Parlamentsmitgliede Labouchère das Geständniß ablegte, daß die der „Times“ ausgelieferten Briefe Barnell's eine Fälschung seien. Damit ist dieser Prozeß so gut wie zu Ende; das, was zu erledigen bleibt, sind noch blasse Formalitäten. Barnell, der Führer der irischen Home-Ruler, ist glänzend gerechtfertigt, und er geht mit neuem Ansehen und neuer Stärke aus dem Prozesse hervor.

Für die „Times“ ist der Prozeß ein furchtbarer Schlag. In erster Linie in finanzieller Beziehung. Man berechnet ihre Kosten bei demselben auf 4 Millionen, damit kommt sie aber nicht mehr weg, denn Barnell wird eine Schadenersatzklage gegen das Cityblatt einreichen, deren Höhe nur englischen Ehren verständlich ist.

Die politische Tragweite dieses Prozeß-Ausganges liegt aber nicht in der Niederlage der „Times“ und nicht einmal in der Erhöhung des Prestiges von Barnell, sondern in seiner Wirkung für die englische Regierung und ihre Parteigenossen. Das Kabinet Salisbury hatte die Sache der „Times“ zu der seinigen gemacht, es war für die Wahrheit jener Anklagen öffentlich eingestanden und hatte dieselben gegen Barnell ausgebeutet, ehe sie erwiesen waren. Was in seiner Macht lag, that es, um dem Führer der Iren die einzige Gelegenheit zu einer Rechtfertigung zu entziehen, indem es dessen Forderung auf Bewilligung einer parlamentarischen Untersuchungskommission mit allen Mitteln bekämpfte. Auf diese Weise haben das Kabinet und die Mehrzahl der Torypartei es zu Stande gebracht, daß ein Sieg der „Times“ sich zu ihrem Sieg gestaltet hätte. Nun aber ist der Sieg Barnell's eine vernichtende Niederlage für sie; trotzdem sie nun versuchen werden die „Times“ von sich abzuschütteln. Unter dem Eindrucke derselben ist die eklatante Niederlage des jetzigen Kabinet's und der Tory's sicher. Man kann das sagen, ohne den Propheten spielen zu wollen.

Der Sturz des Kabinet's Salisbury bedeutet aber diesmal noch etwas anderes in England als ein Sieg Gladstone's und der Wighs, nämlich den welthistorisch bedeutsamen Anbruch einer Aera der Freiheit, des Rechtes und der Existenzmöglichkeit für das arme, geknechtete, irische Volk.

Das Morgenroth ist angebrochen für ein verkommenes Volk, das 300 Jahre lang gelitten hat, wie kein anderes in Europa; die Stunde der Erlösung schlägt nun auch für Erin, und vom Schilde des stolzen England verschwindet ein häßlicher Flecken.

England. Doktor Maguire, welcher, laut Auslagen Houston's vor der Barnellkommission, Houston im Jahre 1886 nach Paris begleitete und das Geld zur Bezahlung der Auslagen des von der „Times“ vorgeführten Zeugen Pigott lieferte, ist gestern plötzlich in London gestorben. Diese Nachricht verursachte in Dublin großes Aufsehen.

Der Bertheidiger Barnell's zieht die „Times“ vor Schranken der Begünstigung der Flucht Pigott's, auf daß derselbe keine weiteren Geständnisse machen könne, welche für sie und das Ministerium gleich vernichtend lauten müßten. Gladstone wohnte der berühmten Sitzung bei. Als er und Barnell das Haus verließen, brachte ihnen eine nach vielen tausend Köpfen zählende Volksmenge nicht enden wollende Huldigungen dar. London

war in unbesetzter Zeit sich zu zeigen. Morgen verlagte die holländische Fregatte „Katholische“ die Frankten abgeschickt.

Ka

Katholische daß der neulich tenauf in der welchem auch der Gründung Zusammenhang stätigen zu we hat man als Si pensionat im Lage und Ein Darin sind aber minar, die Sta Waisenhaus un in die von den ziehungsweise Gasthöfe verleg Universität best

In vergangene Prozeßlinie zu Bergsturz die E derartiger Wort beschloß die Gef zwischen den ge von 2 Kilometer in größerer N Entfernung von verlaufen wird. Zukunft in An

Mitgetheilt des Kantons Fr für die Region dermaßen best

Hochw. H. P. H. N. Rogg H. Joh. Käst H. Ulrich W. H. Perler, L

Hochw. H. Str. H. J. Brügg Hochw. H. E. H. Hof. Faf. H. Bbinden

Greinerbez Binte von Gsch Peter Gremaud genden Hause gebrochen. In Dank der Wir einem großen M

Das vierzig Kirche den 3. Mehrtheilige 6 1/2 Abends um Sonntags um um 6 Uhr.

Geno der deutschen eins von Gu stellte Dünger w den 7. März, a steller ausgelief Station Dü für die Kreife 2 von Gurmels.

Station Sch Schmitt, Boff Heitenried.

Im ausbleib Lagergebühr d schrieben.

war in unbeschreiblicher Aufregung. Von den Ministern traute sich keiner, an der Öffentlichkeit sich zu zeigen. Das Gericht hat sich bis Morgen vertagt.

Russland hat mit einer französisch-belgisch-holländischen Finanzgesellschaft eine neue Konversionsanleihe im Betrage von 700 Mill. Franken abgeschlossen.

Kanton Freiburg

Katholische Universität. Die Vermuthung, daß der neulich stattgefunden große Liegenschaftentausch in der Stadt durch ein Konsortium, in welchem auch die Regierung vertreten ist, mit der Gründung einer katholischen Universität in Zusammenhang zu bringen ist, scheint sich bestätigten zu wollen. Laut „Basler Volksblatt“ hat man als Sitz der Universität das alte Jesuitenpensionat im Auge, welches hiezu nach seiner Lage und Einrichtung sich vortrefflich eignet. Darin sind aber seit Jahren das bischöfliche Seminar, die Stadtschule und das städtische Waisenhaus untergebracht. Diese würden dann in die von den jetzigen Käufern dem Staate beziehungsweise der Stadt abzutretenden alten Gasthöfe verlegt. Damit würde das für die Universität bestimmte Gebäude frei.

Im vergangenen Jahre verschüttete auf der Brope-Linie zwischen Chepres und Stäfis ein Bergsturz die Eisenbahn. Um einer Wiederholung derartiger Vorkommnisse möglichst auszuweichen, beschloß die Gesellschaft der Schweiz, Westbahnen, zwischen den genannten Haltestellen auf eine Strecke von 2 Kilometer eine neue Linie anzulegen, welche in größerer Nähe des Sees und in genügender Entfernung von den drohenden Rochers de Font verlaufen wird. Die Arbeiten sollen in nächster Zukunft in Angriff genommen werden.

Mitgetheilt. Die Lit. Erziehungsdirektion des Kantons Freiburg hat die Schulkommissionen für die Regional Schulen des Senesbezirks folgendermaßen bestellt:

Düdingen:

- Hochw. H. Peroulaz, Präsident;
- H. N. Roggo, Großrath, Buntfels;
- H. Joh. Käfer, Ammann, Böfingen;
- H. Ulrich Wäber, Beisitzer, Schmitten;
- H. Perler, Unternehmer, Wünnewyl.

Plaffeien:

- Hochw. H. Sturny, Pfarrer, Plaffeien, Präsident;
- H. J. Brügger, Ammann, Plaffeien;
- Hochw. H. Sturny, Pfarrer, Rechthalten;
- H. Jos. Jafel, Großrath, Zumbühl;
- H. Binden Joh., Gemeinderath, Oberschrot.

Greherzbezirk. Letzten Mittwoch ist in der Pinte von Escharlens, einem großen, dem Herrn Peter Gremaud gehörigen, neben der Kirche liegenden Hause, um 3 Uhr Morgens Feuer ausgebrochen. In kurzer Zeit lag es in Asche. Dank der Windstille ist das ganze Dorf von einem großen Unglück bewahrt worden.

Ursulinerkirche

Das vierzigstündige Gebet findet in obiger Kirche den 3., 4., 5. März statt, wobei das Allerheiligste jeweils von 6 Uhr Morgens bis 6 1/2 Abends ausgesetzt ist. Abends ist Segen, Sonntags um 4 Uhr, Montags und Dienstags um 6 Uhr.

Genossenschaftlicher Düngerankauf der deutschen landw. Sektion und des Vereins von Gurmels. Der in Gemeinschaft bestellte Dünger wird am nächstkünftigen Donnerstag, den 7. März, auf folgenden Ablagen an die Besteller ausgeliefert:

Station Düdingen (Vor- und Nachmittag) für die Kreise Düdingen, Tafers und den Verein von Gurmels.

Station Schmitten (Nachmittag) für die Kreise Schmitten, Böfingen, Wünnewyl, Ueberstorf und Heitenried.

Im ausbleibendem Falle wird die allfällige Lagergebühr dem betreffenden Besteller zugeschieden.

Die Ausschusskommission.

Neueres

London, 27. Febr. Aus Petersburg wird gemeldet, daß die Sachlage an der afghanischen Grenze fortwährend ernsthafte Besorgnisse verursache. Abdurrahman beordere Truppen nach Herat. Durch sein Vorgehen rufe er Akte der Blutrache im Grenzgebiet hervor.

Bern, 28. Febr. Die Antwort der Tessiner Regierung auf das bundesrätliche Schreiben ist gestern Abend beim Bundesrath eingelangt. Derselbe hält heute seit 10 Uhr Sitzung. Die radikale Parteileitung hat Anweisung gegeben: Nachdem die Regierung die einzelnen Rekursfälle entschieden, was heute geschieht, solle telegraphisch gegen diese Entscheide beim Bundesrath rekurrirt werden, falls sie gesetzwidrig sind. Es stehen daher für morgen oder übermorgen neue Rekurse bevor.

Bern, 28. Febr. Ein Gutachten der Professoren Krämer und Schulze in Zürich, abgefaßt im Auftrage des landwirthschaftl. Departements, spricht sich günstig für die Errichtung einer Milch-Versuchstation in Zürich oder in Bern aus. Dieselbe würde zwei und einen halben Jahreskurs umfassen. Die Einrichtungskosten würden rund 200,000 Fr. und die jährlichen Ausgaben 25,000 Fr. betragen.

Paris, 28. Feb. Bei Cantigeorges (Canada) stürzten drei Eisenbahnwagen von einem hohen Damme herunter, wobei 25 Menschen ihren Tod fanden.

Neueste Depeschen.

Bern, 1. März, Morgens. Die Regierung des Tessin hat energisch gegen die Kompetenz des Bundesrathes protestirt; man erwartet von Seite des Letzteren energische Maßregel in der heutigen Sitzung.

Bern, 1. März, Mittags. Die Sitzung des Bundesrathes dauert fort; die signalisirten Rekurse von Seite der Radikalen kommen in Fülle an. Die Gotthardeisenbahn gewährte gestern Erleichterungen für die Ankömmlinge von Paris; dieselben können sich des Nachtzuges mit Billet dritter Klasse bedienen. Ohne Bundesintervention ist der Sieg nach Privatdepeschen sicher. Die Zahl der Rekurse beläuft sich auf 96.

Bern, 1. März. Ein Extrazug von 300 Tessiner Wählern hat gestern Abend Paris verlassen, die Kosten belaufen sich auf 20,000 Fr.

Rom, 1. März. Das Kabinet hat die Demission eingereicht; man glaubt, Crispi werde daselbe wieder herstellen müssen.

Berlin, 1. März. Der Nationalzeitung zufolge ging dem Bundesrath ein Gesetzentwurf zu, betreffend Aufnahme einer Anleihe für Bestreitung der durch den Nachtragsetat aufgestellten einmaligen Ausgaben des Reichtsheeres, wovon die Reichskanzlei ermächtigt wird 12,492,304 Mark auf dem Wege des Credits flüchtig zu machen.

Paris, 1. März. Das Komite der Patrioten-Liga protestirt gegen den Willkürakt ihrer Auflösung von Seite der Regierung. Die Untersuchung wird heute fortgesetzt. Die republikanischen Journale billigen die Regierungsmaßregel.

Paris, 1. März. Ein Brief des bauanglistischen Deputirten Laguerre an den Justizminister sagt: Ich erfahre, daß die Deputirten Deroulède und Richard wegen Aufruf für Sammlung zu Gunsten Atchinoff's gerichtlich verfolgt werden; da ich den Aufruf ebenfalls unterzeichnet habe, bin ich erkant, daß ich nicht gleichfalls verfolgt werde; wenn der Minister von der Kammer die Vollmacht der Verfolgung gegen ihn verlangt, so werde er über ungerechtes Justizverfahren interpelliren.

Ganz seidene bedruckte Foulards
Fr. 2. 10 per Meter bis Fr. 7. 15 versch.
in einzelnen Rollen und ganzen Stücken portofrei
das Seidenfabrik-Depot G. Henneberg, Zürich.
Muster umgehend. (468)

Zu verkaufen

ein Wohnhaus in der Schmiedgasse (Freiburg).
Sich anzumelden bei **J. Bürgy, Notar** in
Freiburg. (131)

Günstig auf die Fastenzeit!

So lange Vorrath, wird in der **Käseerei Schwenn**, bei Heitenried, ausgezeichnet guter, alter, mürber, magerer Käse à 40 Rp. per 1/2 Kilo verkauft; ferner sehr schmackhafter gesalzener Zieger à 10 Rp. per 1/2 Kilo. (125)

Fruchtzucker

von der **Schweizerischen Fruchtzucker-Fabrik** in Zürich

ist die anerkannt beste Nahrung für **Diäten**, besitzt vollständig gleiche Bestandtheile wie derjenige des **Sonigs**, der **Trauben** und aller **süßen Früchte**, eignet sich besonders zum **Einmachen von Früchten**, zur **Herstellung von Liqueurs**, zum **Verbessern der Weine** und wird zum Fabrikpreis verkauft durch (128)

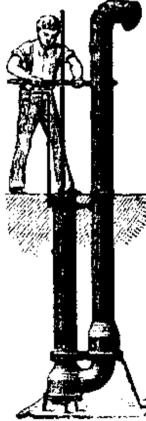
Karl Vapp in Freiburg,
Wein-Depot für den Kanton Freiburg.

Вангпагъ 2 агъ вагпагъ

Вагпагъ Вагпагъ Вагпагъ

(621)

Вагпагъ Вагпагъ Вагпагъ
Вагпагъ Вагпагъ Вагпагъ
Вагпагъ Вагпагъ Вагпагъ



Eiserne Sauchepumpen

(System Stalder),

welche dem Zerrosen auf Jahrzehnte trohen. Noch kein anderes System hat sich zur Beförderung dickflüssiger Stoffe so gut bewährt und geht die Leistungsfähigkeit bei denselben nicht so rasch zurück, wie dieß bei Pumpen anderer Konstruktion der Fall ist. Meine Pumpen erfordern nur geringen Kraftaufwand sind leicht transportabel und können auf beliebige Höhen eingerichtet werden. Die kleinere Nummer schöpft 250—300, die größere 350—400 Liter per Minute. — Ueber 2000 Stück abgesetzt; Zeugnisse zu Diensten.

J. Stalder, Mech. Werkstätte in Oberburg, Emmenthal.

Filiale in **Bern**, Postgasse Nr. 47; Vertreter in **Freiburg**: Herr **Scheurer**, Küfermeister. (94)

Die Hanf-, Flachs- & Wergspinnerei Hirschtal

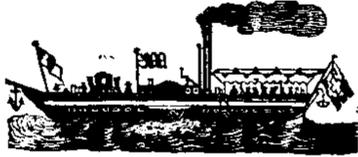
Eisenbahn-Station: **Ortsfelden, Aargau**

mit vollkommenster Einrichtung und an landwirthschaftlichen Ausstellungen für beste Arbeit prämiert, empfiehlt sich den Landwirthten zum Spinnen und Sechten der Garne zu billigsten Preisen. Eigene Reibe und Hechelei. Auf Verlangen verweben wir zugleich die Garne in alle Tuchsorten und Breiten.

(628)

Ablagen bei **Cyprian Gendre**, Remundstraße in Freiburg. **Jamoss-Biollet**, in Wifflißburg. **Samuel Klopffstein**, in Laupen. **Eduard Rufener**, in Stäfis. **Sager**, Färber in Murten. **Frau Reber-Schüpbach**, Marktgasse in Bern.

Den Landwirthen empfohlen
 gemahlener Sesam aus dem
 Orient, zum Mischen unter die
 Trockenfütterung, und zu haben entweder in
 Säcken von 100 Kilo, oder im Kleinverkauf, im
 Mehloerkaufsladen **Vesfner-Schirmer, Freiburg**
 Oberamtsgasse. (106)

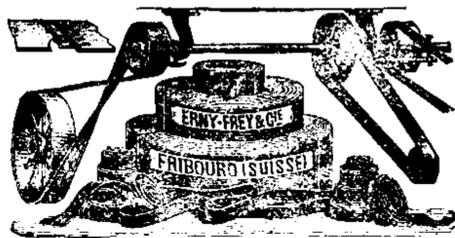


Auswanderer
 nach
AMERIKA
 befördern auf's beste und billigste
 mit vorzüglichen
Schnelldampfern
ROMMEL und Co. in BASEL
 12, Centralbahnplatz, 12
 (88) Filiale in Bern:
 31, Bärenplatz, 31, „Café Linsmaier“

Auswanderer
 nach allen Ländern werden billigst und mit
 ersten Schnelldampfern befördert von
Louis Kaiser,
 Basel,
 oder Filiale Bern, Narberberggasse 13,
 und Court und Comp., Neuenburg. (69)

Freiburger Knochendünger
 (Nr. 8)
 in altbewährter, bekannter, vorzüglicher Qualität,
 ist stets zu haben bei der Fabrik in Frei-
 burg und deren Agenten. Bedeutende Preis-
 ermäßigung und Frantolieferung für ganze Wagen-
 ladungen.
 Kostenfreie Nachuntersuchung auf der Unter-
 suchungsstation des eidgenössischen Polytechnikums
 in Zürich und auf der kantonalen Untersuchungs-
 station der landw. Schule Rütli, in Bern.
 Spezielle Vergünstigungen an landw. Vereine.
 Es empfiehlt sich bestens die
 (62/6) **Düngerfabrik Freiburg.**

Ehemalige
Brennerei Gebrüder Monnen
 Oberamtsgasse, Freiburg
Cognac zu 1 1/2, 2, 1/2 und 4 Fr. per Liter;
Apfelbranntwein zu 1 Fr. 40 Rp. per
 Liter;
Weingeist zum Brennen (weiß) 50 Rp.
 per Liter. (92)



Hiermit zeigen wir an, daß wir stets ein
 großes Lager in Leder- und Baumwollkrei-
 riemen, Riemenverbindern, Nähriemen und
 Riemenklöpper halten, sowie amerikanischen
Gußstahl, Dünger- und Heugabeln, Spaten,
Schaufeln und Strohseidmaschinen in
 allen Größen zu reduzierten Preisen.
 (245) **Erny Frei & Cie., Freiburg.**

Am Fastnacht-Montag und Dienstag,
 4. und 5. März,
Musik-Unterhaltung
 in Bürglen.
 Es ladet freundlichst ein.
 (130) **L. Gasser.**

Bleichsucht, Blutarmuth,
Appetitlosigkeit
 verschwinden rasch durch eine Kur mit dem ächten
Eisen-Cognac Golliez

Derselbe wird seit 15 Jahren mit glänzendem Erfolge gegen **Bleichsucht, Appetit-
 losigkeit, Blutarmuth, Magenkrämpfe, Müdigkeit, schwere Verdauung, Schwäche-
 zustände** angewandt und ist das beste Stärkungs- und Wiederherstellungsmittel, welches
 während jeder Tageszeit genommen werden kann. Leicht verdaulich und die Zähne nicht
 angreifend. Präpariert im Jahre 1886-1887
 mit 8 goldenen und silbernen Medaillen und 6 Ehrendiplomen.
Central-Depot: Apotheke Golliez, Murten, Schweiz.
 In Flacons zu 500 Gramm Fr. 2. 50 und Literflaschen Fr. 5.
 Nur acht mit der Fabrikmarke der 2 Palmen.
 Zu haben in allen Apotheken von **Freiburg und Boll.** (14)
 In **Schwarzenburg:** in der Droguerie Wiedmer.

Schuhwaaren
 aller Art in solider und geschmackvoller Ausführung zu billigen Preisen aus der
Anstalt Brüttisellen.
 Depot in **Kerzes:** bei **Herrn Hunziker, Lehrer.**
 " " **Lugnorre:** " " **Jul. Petter, Wagner.**
 " " **Peterlingen:** " " **Sigrift-Mayor, Schuhmacher.**
 (H 1953 Z) (286)



Die Nähmaschine „Mff“
 für Hand- oder Fußbetrieb ist die beste von allen bis jetzt bekannten
 Systemen. Zu haben bei
Schmid, Beringer & Cie.
 in Freiburg.
 (348)
 NB. Reparaturen von allen Systemen werden gut und
 billigst besorgt.
 Man warnt vor Nachahmungen.



Mariazeller Magentropfen,
 vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens.
 Unberufen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überreichem Athem, Blähungen,
 saurem Aufstossen, Kolik, Magentarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermäßiger Schleim-
 produktion, Gelbsucht, Ebel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf,
 Parleibigkeit oder Verstopfung, Ueberladung des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Milz-
 Leber- und Hämorrhoidalleiden. Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchsanweisung Fr 1., Doppel-
 flache Fr. 1.80. Niederlagen in allen größeren Apotheken. Centralversandt durch Apotheker Carl
 Brady, Kremsier, Oesterreich, Böhmen
 General-Versendungs-Depot für die ganze Schweiz bei Apotheker Paul Hartmann, in Steckborn.
 Depot in Freiburg: Apotheke Boéchat und Bourgnécht; Charles Lapp, Drog. (12)

Bruchleidende
 Vollständige Heilung der Brüche durch die Behandlungsmethode **Glaser,**
 Bruch-Spezialist in Mülhausen (Elsaß).
 Herr **Jäger**, wohnhaft in Solothurn, Gurzelengasse 12, einziger Vertreter in der Schweiz für
 die Methode und Bruchbänder **Glaser**, hat die Ehre, den an diesem so traurigen Gebrechen leidenden
 Personen zur Kenntniß zu bringen, daß er auf vielseitiges Verlangen, um seine Kunden zu befriedigen
 auf der Durchreise begriffen, **Dienstag, den 5. März**, in **Remund**, „Hotel zum Bahnhof“, **Mitt-
 woch, den 6. in Murten**, im Gasthof „zum weißen Kreuz“; **Donnerstag, den 7. in Boll**,
 im „Hotel Union“; **Freitag, den 8. in Gafis am See**, im „Stadthof“; **Samstag, den 9.**
in Freiburg, im „Hotel National“; je von 9 Uhr Morgens bis Abends 5 Uhr
 zu treffen ist, versehen mit einer großen Auswahl **Bandagen** besonderer Konstruktion.
 Durch das Mittel dieser Bandagen wird sowohl die Zusammenhaltung selbst des größten Bru-
 ches, als auch dessen Verminderung ermöglicht.
Consultation unentgeltlich. (126)

Nach Amerika
 befördere wöchentlich größere Gesellschaften mit vorzüglichsten Schnell-Postdampfern unter Begleitung
 bis zur Einschiffung. In New-York halte ich mein eigenes Bureau zum unent-
 geltlichen Empfang und Weiterbeförderung der Passagiere.
 Zu billigster Uebernahme empfiehlt sich die älteste und bedeutendste Generalagentur und ameri-
 kanisches Bankgeschäft
 (78) **A. Zwillenbart, Bern.**

Dritter Jahrgang.
 Nr. 4.
 Februar 1889.

Blätter für Haus- und Landwirthschaft

16

haben. — Im Frühjahr 1886 mich mit einem
 Dienstreise unterhaltend über die guten Wir-
 kungen und Kräfte des Honigs, bemerkte ich ihm,
 ich hätte im Grunde ein Probestück an meinem halb-
 krepirten Pferde zu machen. Das Pferd litt
 kennen. Dieser Pflanz, der mit langsamen Be-
 wegungen ausgehattet ist, läßt sich in flüchtigen
 und auf trockenen Wärdern kultiviren. In der
 Milch bildet dieser Stäbchenpilz bei der gewöhnlichen
 Temperatur Sporen an seinen beiden Endtheilen.

liez
 ht, Appetit,
 g, Schwäche-
 mittel, welches
 die Zähne nicht
 adiplomen.
 Schweiz.
 n Fr. 5.
 (14)

weisen aus der
 guet.
 Schuhmacher.
 (286)

„Niss“
 bis jetzt bekannten
 ger & Cie.
 rg.
 werden gut und

pfen,
 Magens.
 them, Blöden,
 vermäßigter Schlein-
 drüsen, Magenkrampf,
 in, Wärmes, Mit-
 ung Fr. 1., Doppel
 ch Apotheker Carl

mann, in Steckborn.
 (12)

Glaser,

in der Schweiz für
 Gebrechen leidenden
 und zu befriedigen
Wahnhof, Mitt-
 den 7. in Boll,
 Samstag, den
 Abends 5 Uhr
 Konstruktion.
 des größten Bru-
 (126)

unter Begleitung
 zu unent-
 Agentur und ameri-
 henbart, Bern.

Blätter für Haus- und Landwirtschaft

Gratisbeilage der „Freiburger Zeitung“

Erstausgabe monatlich zwei Mal. — Abonnementspreis separat 1 Fr. 50. — Gratis für die Abonnenten der „Freiburger Zeitung“.

Inhalt: Die Resultate der Schutzimpfung des Jungviehes wider den Kaufschbrand (Bierel) im Kanton Freiburg, im Jahre 1888. — Die Bezugsbedingungen für den Ankauf von künstlichen Düngern. — Forschungen über die blaue Milch. — Die Bienen als Handwerker und Gewerksleute. — Vermischtes.

Jahr	Gesamtes Jungvieh		Verlust an Kaufschbrand	
	Stück	%	Stück	%
1884	743	4480	2	0,27
1885	2812	4000	4	0,14
1886	1275	4086	1	0,08
1887	1725	4484	4	0,23
1888	2086	4000	4	0,19
	8,641	21,000	15	0,17

Während, wie aus obiger Zusammenstellung erhellt, von 8,641 geimpften Tieren 15 Stück gleich 0,17% oder 1 auf 576 in der Folge vom Kaufschbrand hingerafft worden, sind unter den von Kaufschbrand gefährdeten 21,000 ungeimpften Tieren 491 Stück gleich 2,34% oder 1 auf 48 dieser Krankheit zum Opfer gefallen. Die Verlustzahl für die letzten 5 Jahre zusammen war somit unter den ungeimpften Tieren eine 14 Mal größere gewesen, als jene unter den geimpften.

Zufolge dem gegenwärtigen Besetze über die obligatorische Viehverversicherung ist der Eigentümer eines am Kaufschbrand umgestandenen Tieres entschädigungsberechtigt, sofern dasselbe in einem Zwischenraum von 7—11 Tagen von einem im Kanton zur Bornahme der Kaufschbrandimpfung von der Polizeidirektion bevollmächtigten Tierärzte zweimal geimpft worden ist. Für am Bierel gefallene ungeimpfte Tiere wird somit keine Entschädigung geleistet.

M. Strebel, Tierarzt, in Freiburg.

Die Bezugsbedingungen für den Ankauf von künstlichen Düngern.

Für die kommende Verbrauchszeit werden den Landwirthen schon jetzt von den verschiedenen Fabriken gedruckte Preislisten, mit Verkaufs-, Garantie- und Kontroll-Bestimmungen versehen, zugefendet.

Wenn auch der Bezug von künstlichem Dünger dem wissenschaftlich gebildeten und erfahrenen Landwirthe keine Schwierigkeit verursacht und dem größeren Gütsbesitzer, Pächter oder Verwalter ein Leichtes dünkt, so sind doch eine Reihe von Punkten zu beobachten und eine Menge eigenartiger Verhältnisse in's Auge zu fassen, daß es

Die Resultate der Schutzimpfung des Jungviehes wider den Kaufschbrand (Bierel) im Kanton Freiburg, im Jahre 1888

Im Kanton Freiburg wurden im Frühjahr 1888, in 67 Distrikten 2086 Stück Jungvieh wider die Angriffe des Kaufschbrandes geimpft, wovon 1139 im Greyerz, 359 im Saanen, 134 im Emmentaler, 84 im Nidwalden- und 22 im Seetal. Der Probebezirk ist somit der einzige, in welchem die Kaufschbrandimpfung nicht praktiziert wurde.

Von diesen 2086 Impflingen sind in der Folge 3 Stück, wovon 2 während der Sommerzeit und 1 einige Tage nach seiner Heimkehr vom Berge, dem Bierel erlegen. Die Verlustzahl ist somit 0,14% oder 1 Verlust auf 695 Impflinge. Außer diesen drei Tieren ist ein viertes, vor 15 1/2 Monaten geimpftes Kind am Bierel umgekommen. Es ist dieses das einzige der in den vorhergehenden Jahren geimpften Tiere, das vom Kaufschbrand angegriffen worden.

Unter den annähernd 4000 ungeimpften, auf mehr oder minder kaufschbrandgefährlichen Alpen gesommerten Tieren sind 59 Stück als dem Kaufschbrand erlegen, von den Partikularen bei den Viehinspektoren angezeigt worden. Der Verlust unter den Ungeimpften war somit wie 1,78:100, oder 1 auf 69 Häupter. Die Zahl der Kaufschbrandfälle war mithin unter den Ungeimpften eine 10 Mal größere, als bei den Geimpften. Gewiß ein sehr betrübendes Resultat. Der Zahl der abgegebenen 59 Verluste müssen noch Fälle, die beim ungeimpften Stallvieh vorgekommen, zugefügt werden. Ferner ist zu bemerken, daß aus diesem oder jenem Grunde nicht alle unter den ungeimpften Tieren vorgekommenen Kaufschbrandfälle den Viehinspektoren angegeben worden sind.

Wir stellen als klarstehenden Beweis der Wirksamkeit der Kaufschbrandimpfung, die seit dem Beginn dieser Operation unter dem gemeinsamen und ungeimpften, auf den Alpen gesummerten Jungvieh vorgekommenen Kaufschbrandfälle in nachfolgender Tabelle zusammen:

habe. — Im Frühjahr 1885 mich mit einem Bienenfreund unterhaltend über die guten Wirkungen und Kräfte des Honigs, bemerkte ich ihm, ich hätte im Sinne ein Probefstück an meinem halbreipierten Pferde zu machen. Das Pferd litt nämlich am sogenannten „pfeisenden Dampf“, und war, wie man zusagen pflegt, nur mehr Haut und Wein.

Ich wärmte in der Küche ungefähr ein halbes Glas Honig, vermischte denselben mit gutem Mehl und gab ihn dem kranken Thier ein. Anfanglich wollte ihm diese Arznei nicht recht behagen, nach und nach gewann es aber selbst so lieb, daß, als ich den Honigtopf eines Abends aus Bergesichtigkeit in der Krippe stehen ließ, ich denselben am folgenden Morgen vollständig leer fand. Dieses Mittel gab ich weiterhin dem Pferde 1/2 oder 1 Stunde vor dem Füttern. Und welches war die Wirkung desselben? Eine in der That erstaunenswerthe. Das Pferd, bis auf Haut und Knochen abgemagert, nahm von Tag zu Tag an Kraft und Güte wieder zu, war im August so weit hergestellt, daß es ein Starter kaum mehr zu zügeln vermochte, und ist bis auf den heutigen Tag gesund und von allem Dämpfen befreit geblieben. Wer's nicht glaubt, probirt selber. (Sch. B.)

Mittel gegen Schmerz und Geschwulst in Folge Bienenstichs. Bienenzüchter Estermann, in Münster schreibt der „Sch. B. Bg.“: Da ich kein Raucher bin, so bediene ich mich beim Handiren am Bienenstock meiner Rauchmaschine. Sticht mich eine Biene, so treibe ich sogleich stark Rauch an die gestochene Stelle und der Schmerz wie die Geschwulst ist sogleich entfernt.

Den Anhängern in der Bienenzucht in's Werk:

1. Hole dir, als Fundament für die Bienenwirtschaft guten Rath bei einem erfahrenen Bienenzüchter;
2. Kaufe nur starke Stöcke von einem bewährten Züchter;
3. Laß warmhaltige Kisten oder Körbe machen;
4. Halte auf starke Stöcke und vermehre nicht zu schnell;
5. Sorge dafür, daß die Schwärme in den ersten 14 Tagen wieder bauen;
6. Laß dir im Mai einen reichen Wabenvorath erstellen;
7. Schaffe vor und während der Brutzeit (Frühling und Sommer) nie einen leeren Raum in's Brutneß;
8. Störe keine Bienen im Winter nie, im Sommer nur wenn nöthig. Alle Operationen vollführe nur nach bestimmtem Plan ruhig — nicht hastig — und schnell;
9. Gib deinen Bienen genügenden Winter-Vorrath;
10. Lies fleißig Bienenbücher und Schriften. (Sch. B.)

kennen. Dieser Pilz, der mit langsamen Bewegungen ausgefaltet ist, läßt sich in flüssigen und auf trockenen Flächen kultiviren. In der Milch bildet dieser Stäbchenpilz bei der gewöhnlichen Temperatur Sporen an seinen beiden Enden. Wird derselbe der sterilisirten (gekochten) Milch eingeimpft, so steigert er deren Acidität; die Käsemasse wird schneefarben; durch Zulag einer Säure wird derselbe blau. In der ungekochten Milch liefert deren saure Gährung die zur Färbung nöthige Säure. Das Leberpfanzen ganz keiner blauer Milchtheile auf andere Milch veranlaßt das Bauenwerden auch dieser.

Der Pilz der blauen Milch findet sich in der Luft vor und gedeiht vorzüglich in einer feuchten warmen, gemitterschwülen Luft, sowie in dünnflüssigen Käsemasse und Milchsaft. Die Behandlung der blauen Milch ist eine vorbauende. Die Befestigung und Verunreinigung dieser Milchkrankung wird am besten durch große Reinlichkeit der Ställe, der Milchgefäße und der Milchlothe erzielt. Ausbrühen der Milchgefäße mit Kalklauge, Reinlichkeit, gute Durchlüftung und mögliche Kühlung der Milchsaftkammern sind gute Befestigungs- und Vorbeugungsmittel der blauen Milch. Reiser empfiehlt, um das Bauenwerden der Milch zu verhindern, derselben nach der Reifung auf 1 Liter 50 Centigramm Essigsäure beizumischen. Einige Autoren empfehlen den Zusatz von etwas Buttermilch.

Die Bienen als Handwerker und Gewerksleute.

Die Bienen sind Schneider, sie machen sich ihre Höhlen selber. Sie sind Wäcker, sie baden sich aus Honig und Pollen ihr Honigbrod. Sie sind Köche, die den vortheilhaftesten Drei für ihre Jungen bereiten. Ja, die Bienen sind sogar Hofdamen, die der Königin aufwarten. Sie sind Baumeister, da sie nach genauem Maß, ihre königliche Stadt, ihre königliche Wohnung, ihre Vorrathskammern, und das Logement für ihre Kinder auszubauen verstehen. Sie sind Kammerjungfern, die ihre Wohnung reinigen. Sie sind Küser, sie machen sich ihre Honigkäse selber. Sie sind Musikanten, sie musizieren für „Sonne Mittag“, und fangen sie zu „Schwärmern“ an, so geht das lustige Spiel erst recht los; es ist die lieblichste Musik für das Ohr des Bienenwebers. (D. U. B.)

Vermisses

Den Honig als Heilmittel möchte allen Landwirthen, Züchtern und Bienenfreunden empfehlen, indem ich an die trefflichen Wirkungen erinnere, die ich durch eigene Erfahrung erlebt

neuen, sehr en
 konservativen.
 jede Aussicht
 trägliche Wahl
 Sobald der B
 in den Kampf
 Minderheit du
 durch Beugung
 heit zu verwe
 Herren ihre W
 mit „Konflikte
 Hässcheltinder
 der kühlen abe
 Aller Platz m
 Rabitalen hal
 rath schelten.
 auch die Extra
 Herren Vönder
 den Schweizer
 funden Fanati
 die unerträgli
 in die Hände
 Auch aus d
 Nachrichten.
 Siegestag für
 Rabitalismus
 Dieser Kampf
 Lager von gen
 sich an diesem
 Rabitalen zu
 In Genf
 den Demokrat
 ebenfalls Sieg
 empfindlichen
 delte Hrn. Carl
 soll sein Nach
 werden. Mög
 ebenfalls so gl
 Im Kanton
 demokratische
 im Kreis Lau
 auf dem Land
 Wir geben
 über den Gan
 die wichtigsten

Leffner-W
 Freitag hielt
 welche von 9
 Abends dauerte
 Bundesrathes:
 „Angesichts
 Gesehes vom
 die Entscheidu
 Stimmrechtsre

im Sinteresse der künstlichen Bewässerung angeordnet
 erachtet, etwas näher auf diese Verhältnisse ein-
 zugehen.

1. Jeder künstlichen Dünger anzuwenden will, hat
 zuerst zu untersuchen und festzustellen, was für
 eine Sorte und wie viel er von solcher be-
 darf.

2. Diejenigen, welche nur kleinere Mengen von
 künstlichem Dünger bedürfen, thun gut daran,
 sich mit andern zu vereinigen, um den künstlichen
 Dünger womöglich wagnungsweise anzukaufen zu
 können.

3. Versuche möglichst die Quantitäten der
 und Umladefaktionen und welche und welche
 beim Bedarf direkt von einer großen Fabrik.

4. Dies die verlässlichen Bemerkungen auf der
 durch und wisse, daß bei Anführung der Sie-
 ferung diese Bemerkungen als Betrages-Behin-
 dungen angesehen werden, welche genau eingehalten
 werden müssen.

5. Diese Bedingungen sind meistens der Fabrik
 und ohne Einverständnis mit den Abnehmern
 aufgestellt und in Folge dessen mehr im Sinteresse
 der Fabrikanten und Verkäufer, als demjenigen der
 Abnehmer und Käufer gebildet und lassen in
 einzelnen Punkten kleine Abänderungen zu Gunsten
 der Käufer bringend geboten erscheinen.

Abgesehen von und einmal die wichtigsten be-
 stehen etwas näher betrachten.

a) Die Bedingungen stellen auf Rechnung und
 Gefahr der Käufer. Dieser Zement steht
 mithin nicht einmal auf der Preisliste, sondern
 erst auf der mit der Lieferung abgeordneten Rech-
 nung. Wenn also vom Käufer oder dem Käufer
 unterwies ein Unglück zufließt, so hat der Em-
 pfänger doch Zahlung zu leisten, selbst wenn er
 dem Käufer gar nicht bekommen hat, und kann
 dann erst fehlerhaft auf dem so äußerst schwe-
 rigen Wege des Privatprozesses den Schuldigen
 zum Ersatz anhalten.

Die Fabrik fällt dies aber dem gewöhnlichen
 Landwirth, wie viel leichter und einfacher der
 Fabrikverwaltung! Deshalb stellen mehrere grö-
 ßere Bewässerungen an Stelle dieser Bedingung
 die folgende: „Die Fabrik hat für den Trans-
 port und jede hierdurch entstehende Beschädigung
 der Düngermittel, insbesondere auch Maschinen
 derselben z. z., bis auf die Station des Be-
 feldes.“ Erst von hier an geht der Käufer
 auf Gefahr des Auftragsgebers. Seit Anweisung
 dieser Bestimmung erhalten wir unsere Dünger
 in keinem offenen oder schlecht bedeckten Wagen
 mehr, sondern gut verpackt, verpackt und gegen
 Regen und Stöße wohl verpackt.

b) Bestimmungen müssen innerhalb 14 Tagen
 vom Empfang der Faktura (Rechnung) an vor-
 gebracht werden, andernfalls können dieselben
 keine Berufung finden. Wenn nun zufällig
 die Faktura mit der Lieferung abgeht, der
 Brief also am nächsten oder übernächsten Tage
 in den Händen des Bestellers ist, der Käufer
 dagegen aus irgend welchen Gründen auf der

Wagungsstation oder einer Quantifizations liegen
 bleibt und erst so spät in die Hände des Bestellers
 gelangt, daß er denselben kaum mehr recht an-
 sehen, viel weniger genau untersuchen kann, dann
 soll das Recht der Reklamation vertragsgemäß
 mit Ablauf der 14 Tage nach Antritt der Re-
 klamation erloschen sein? Stimmernoch! Deshalb muß
 diese Bestimmung lauten: Reklamationen müssen
 innerhalb 8 oder 14 Tagen vom Empfang des
 Düngers an vorgebracht werden. Ersatzansprüche
 wegen Minderwertigkeit können erst nach be-
 hörter Untersuchung gestellt werden.

c) Abnehmer sind die Bestimmungen: Sämmt-
 liche Düngersorten werden unter Garantie für
 den angegebenen Gehalt und ohne pflanzenstän-
 dliche Stoffe geliefert. Der Preis versteht sich
 Brutto für Netto, Verpackung frei. Maßgebend
 ist das vom Empfänger festgestellte Gewicht.
 Jeder Sack ist plombirt und trägt eine deutliche,
 seinem Inhalt entsprechende Marke. Die Be-
 zahlung erfolgt nach Berechnung meist innerhalb
 dreier Monate und nicht vor beendigter Unter-
 suchung. Die Bezahlung hat kostenfrei an die
 Fabrikfabrik zu erfolgen.

d) Wenn Käufer steht es frei, den künstlichen
 Dünger auf Kosten der Fabrik bei der nächstgelegenen
 ober nächstgelegenen landwirthschaftlichen Versuchs-
 station auf seinen Gehalt und seine Reinheit z. z.
 prüfen zu lassen, und hat sich der Lieferant dem
 Resultat der ersten Untersuchung und ob er
 zu unterwerfen, wenn der Käufer nicht freiwillig
 auf eine zweite Untersuchung einigt.

e) Durch Einlegung dieser Bedingung wird alles
 unangenehme Ein- und Verschreiben und alles
 Erweitern zwischen Verkäufer und Abnehmer ver-
 mieden, und hat der Käufer an Stelle der etwas
 anders lautenden Bestimmungen über Probe-
 nahme z. z. Folgendes zu setzen:

e) Sofort nach Antritt des Düngers muß
 eine Vertrauensperson unter Zuziehung eines
 Zeugen aus jedem letzten mindestens aber aus
 fünf Säcken jeder einzelnen Sorte eine Probe
 ziehen, welche gut mischen und in zwei Glasflaschen
 stellen, wovon die eine an die Versuchstation
 zur Untersuchung einzuliefern, die andere aber
 vom Verkäufer aufzubewahren ist. Die Flaschen
 sind gut zu verschließen und einfach zu ver-
 sehen. Gut der Käufer keinen sogenannten
 Streicher zur Probeentnahme und hat die Fabrik
 keinen solchen beigestellt, so kann die Probe mit
 der Hand entnommen werden.

Ein etwaiger Mindergehalt des Düngers wird
 im Verhältnis des bezahlten Preises in Bezug
 gebracht, wobei die einzelnen Stoffe: Stickstoff,
 Phosphor, Kali, und alle in demselben
 Preisverhältnis zu einander zu rechnen sind, wie
 solches in der Preisliste angegeben ist. Dem
 Käufer steht es frei, einen minderwertigen Dün-
 ger auf Kosten des Lieferanten zu bringen; en-
 den aber den Minderwert in Bezug sofort aus-
 zahlen kann der Abnehmer den Dünger sofort aus-
 zahlen, sobald die Probe genommen ist, ohne
 das Resultat der Untersuchung abwarten zu müssen.

Wie andern seitens der Fabrik gestellten Be-
 dingungen treten hienüt außer Kraft.
 Mit diesen Bestimmungen werden viele Unan-
 nehmligkeiten vermieden, welche fast immer ent-
 stehen, wenn die Versuchstation einen Minder-
 gehalt konstatiert. Nur wenige Landwirthliche hatten
 sich einen sogenannten Streicher zur Probeentnahme.
 Ist der Dünger minderwertig erstanden, so kann
 die Fabrik immer noch geltend machen: Die
 Probe ist nicht vorchriftsmäßig entnommen, es
 hätte mit einem Streicher und nicht mit der Hand
 geschöpfen sollen. Ebenso stehen wir dem Die-
 feranten nie eine Probe zu; der Dünger kommt
 ja gerade aus seinen Händen, und da hat er
 Zeit und Gelegenheit genug, denselben vorher zu
 untersuchen, resp. sich selber eine Probe zu
 nehmen.

Ebenso sind zur Probeentnahme, insbesondere
 bei gemeinlichkeithlichen Mägen, wo solches vor
 der Zertheilung der Düngermittel auf dem Markt
 noch zu geschehen hat, nicht immer drei Unters-
 cheranten anzusetzen, wovon jede einen Stengel-
 fad an der Spitze hängen oder sonst bei sich
 hat. Hier muß es genügen, wenn der Landwirth
 in Gegenwart eines Zeugen die Probe entnimmt
 und verpackt und bringe an die Versuchstation
 absendet. Dem Antrag auf Untersuchung brauchen
 auch die Zeugen nicht mit zu unterzeichnen! Bis
 zu einem halben Prozent Mindergehalt kann von
 Entsch. herseht sein; auch kann der Mindergehalt
 eines Stoffes durch den Mindergehalt eines anderen
 im Verhältnis ihrer festgestellten Werte und
 höchstens bis zu 2 Prozent ausgeglichen werden.

Unter dieser Bedingungen beziehen die hiesige
 mehrere nachbarliche Bewässerungen seit Jahren
 ihren Bedarf an künstlichem Dünger und haben
 noch nie Anlaß gehabt, gegen die Lieferer Fabrik
 vorzugehen zu müssen. Sollte es im Laufe der
 Jahre doch einmal vorkommen, daß sich eine
 Düngeportion etwas minderwertig herausstellt,
 so braucht der Landwirth solches nicht mit Gittern
 und Zagen dem Lieferanten mitzutheilen und
 sich schriftlich lange herumzudisputieren; auf Grund
 des Betrages und auf Grund der Untersuchung
 wird am Preis einfach ein entsprechender Abzug
 gemacht, und alles ist erledigt.

Die Aufstellung dieser Bedingungen setzt freilich
 ein gewisses Vertrauen, welches die Fabrik in
 den Abnehmer zu setzen hat, voraus. Dieses
 Vertrauen kann seitens der Landwirthliche aber auch
 beanprucht werden; dieselben müssen ja bisher
 auch im vollen Vertrauen auf den Lieferanten
 bestanden. Und ist es Sehen freigelegt, den
 einen oder anderen Punkt nach den verlässlichen Be-
 stimmungen zu modifizieren.

So das „Mittelm. Wochenblatt für Land-
 wirthschaft.“ — Man sieht, welche Nothwendig-
 keit es ist, um beim Kaufe der künstlichen
 Dünger nicht überfordert zu werden. Die landwirth-
 schaftlichen Genossenschaften haben es beabsich-
 tigen Mitglieder bequemer gemacht; sie kaufen

unter Beobachtung aller Vorsichtsmaßregeln zu
 den billigsten Preisen ein Gros von den Fabrikanten,
 und die Landwirthliche sind aller Mühe und Sorgen
 überhoben.

Forschungen über die blaue Milch.

Die Milch kann bezüglich ihrer Beschaffenheit
 auf vielfache Weise verändert, erkrankt sein. So
 begegnet man bläulicher, schleimiger, säuerlicher,
 sauerlicher, schnell gerinnender, schwer butter-
 barer, zu dünner, wässriger, bitterer, gelber und
 blauer Milch. Jede dieser Milchveränderungen
 hat ihre besonderen Ursachen. Die hauptsächlichsten
 Ursachen der Milchveränderungen liegen theils
 in den vererbten Eigenschaften der Thiere, theils
 in den unrichtigen und gewissen Futterverhältnissen,
 theils in der Aufzuchtungsweise und Behand-
 lung der Milch nach dem Melken, endlich theils
 in gewissen, in der Luft schwebenden und in
 die Milch fallenden mikroskopischen Lebewesen
 (Milchpilzen).

Eine häufige Milchveränderung bildet die blaue
 Milch oder rüthiger das Blaunwerden der Milch.
 Die Milch kommt nicht blau aus dem Euter,
 sondern wird es erst, nachdem sie 24 bis 48
 Stunden über gelassen ist. Es erdienen auf
 der Oberfläche der Milchschicht vereinigte hell-
 blaue Punkte und rundliche Flecken, die allmählig
 dunkler werden und sich mehr und mehr jenseit
 auf der Oberfläche als auch nach der Tiefe hin
 ausbreiten, bis endlich die ganze in einem Weiße
 enthaltene Milch blau gefärbt erscheint. Das
 Blaunwerden der Milch vollzieht sich in einigen
 Stellen rasch, in anderen viel langsamer. Bei
 längerem Stehen bedeckt sich solche Milch mit
 einem weißen, rauhen Milchkrägen; die Farbe geht
 dann in's Mangrüne und endlich ins Schmutz-
 grüne über. Sie zeigt bald eine saure Reaction
 und einen ausgeprochen herben, ranzigen Geschmack,
 der sich selbst der Butter mittheilt. Neben den
 blauen begeben man in ober auf derselben Milch
 gelblichen, rüthlichen oder schmutzigen, durch
 andere Streifenreiterge hochtungen Stellen.

Milch nur die Schmutz, sondern auch die Milch
 der Eute, der Euter, sondern auch die Milch
 Schafes kann infolge von Verunreinigung blau werden.
 — Der Geruch der ungeschönten blauen Milch
 kann beim Menschen Gehirnerschütterungen, be-
 stehend in Kopfschmerzen, Krämpfen, Erbrechen,
 Durchfall, Bauchschmerzen, hervorgerufen.
 Die blaue Milch ist schon seit langem bekannt.
 Das Blaunwerden der Milch ist durch ein äußerst
 wenig, nur bei einer harten Bergabwärts-
 nachtheilbares Lebewesen, durch ein Sporenbildner,
 bedingt. Die ersten Beobachtungen über Bläue
 in der blauen Milch stammen aus dem Jahre 1840.
 Später fand in seinen, anfangs unrichtigen
 blauen Stellen in der Milch regelmäßig Mikroben,
 den Vibrio cyanogenus. — In den letzten Jahren
 ist man dahin gelangt, den Streifenreiterge der
 blauen Milch zu isoliren, einzig zu züchten, und
 ihn als einen säubereformigen Spaltbild zu er-